

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Sonderpublikationen
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: - (2011)

Artikel: Erdöl in der Schweiz : eine kleine Kulturgeschichte
Autor: Gisler, Monika
Kapitel: Der Zweite Weltkrieg : Versorgungseingpässe und Reorganisation
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zweite Weltkrieg: Versorgungsengpässe und Reorganisation

Im Zweiten Weltkrieg erlebte die Schweiz eine dramatische Treibstoffknappheit. Ab 1940 kamen die Importe aus Übersee vollkommen zum Erliegen. In der Folge ging der Anteil des Erdöls am Energieverbrauch bis 1944 auf 2,3% zurück. Wichtigster Brennstoff für Haushalte und Industrie wurde erneut die Kohle.



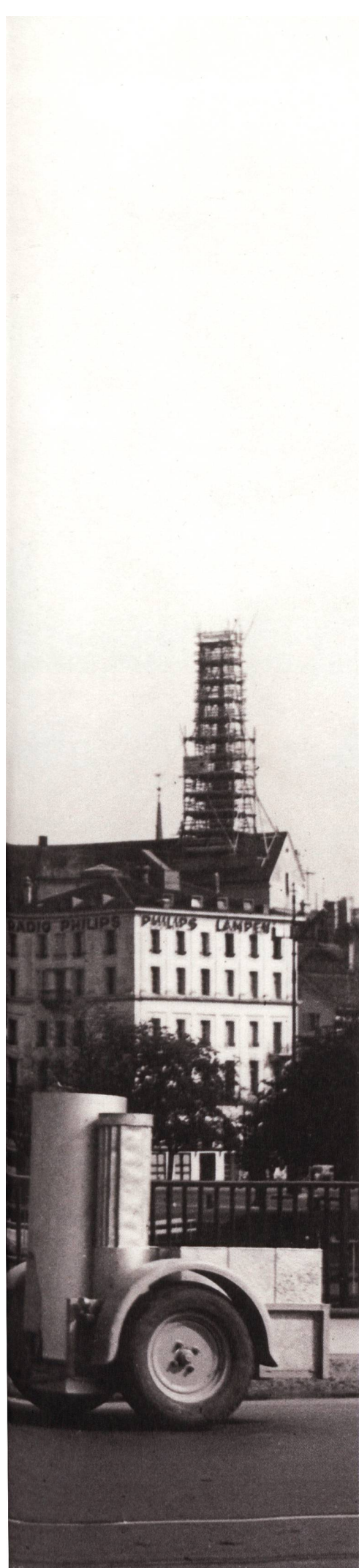
Im Zweiten Weltkrieg erlebte die Schweiz eine dramatische Treibstoffknappheit. Der internationale Ölhandel stagnierte, die Konsequenzen für den Konsum waren beträchtlich. 1944, ein Jahr vor Kriegsende, machte der Anteil des Erdöls am Energieverbrauch nur noch 2,3% aus, ein Fünftel des Anteils der Vorkriegszeit. Wichtigster Brennstoff für Haushalte und Industrie war zu dieser Zeit die Kohle.

Der Rückgang des Erdöls ist mit einer sofort nach Kriegsausbruch erfolgten Verknappung der importierten Produkte zu erklären. Die reduzierten Mengen zwangen Bund und Kantone, den Verbrauch von Brenn- und Treibstoffen mittels eines Rationierungssystems zu regeln und über teilweise drastische Massnahmen zu mindern: Lastwagen rüstete man mit Holzvergasern aus, um Treibstoff zu sparen; Benzin vermischte man mit aus Holz gewonnenem Alkohol oder ersetzte es mit Gemischen; Private erhielten kaum mehr Benzin.

Lieferengpässe beim Erdöl zwangen Bund und Kantone im Zweiten Weltkrieg, den Verbrauch an Brenn- und Treibstoffen über ein Rationierungssystem zu regeln.

Die Bundesbehörden waren nun gefordert: Mitte 1939 schuf der Bundesrat das Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamt (KIAA), angesiedelt im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement. Das Amt hatte sich um Rohstoffe zu bemühen und sich mit der Produktion in Industrie und Gewerbe zu beschäftigen. Zudem kam ihm die Aufgabe zu, die Schweiz mit Treibstoffen, hauptsächlich mit Kohle und Erdöl, zu versorgen. Eine der dafür relevanten Sektionen des KIAA, die «Sektion für Kraft und Wärme», unterstand Nationalrat Robert Grimm. Sie umfasste acht Untergruppen, neben Kohle, Gas und Ersatztreibstoffen auch die Gruppe «Flüssige Kraft- und Brennstoffe». Ihr oblag die Sicherstellung

In Zeiten des Benzinmangels kam ein Holzgasgenerator zum Einsatz, Zürich, Mai 1940.





Warentransport per Tram in Zürich, 17. März 1941: Um spürbare Benzineinsparungen zu ermöglichen, stellte die Zürcher Strassenbahnverwaltung ihre Materialwagen dem privaten Stadt-Gütertransport zur Verfügung.

von Import, Lagerung, Rationierung und Verteilung sämtlicher flüssiger Kraft- und Brennstoffe. Ihr oberster Zweck war eine möglichst vollständige Erfassung und Verteilung dieser Güter, unter besonderer Berücksichtigung von Armee und Kriegswirtschaft. Die Zuteilungen mussten auf lange Dauer gesichert sein. Deshalb wurde der Markt ausser Kraft gesetzt: Man rationierte die Erdölprodukte, lenkte den Verbrauch, sicherte die Lagerhaltung und bemühte sich, das erforderliche Warenverteilungsnetz aufrechtzuerhalten. Dabei war die Vorratshaltung bei Ausbruch des Krieges ausserordentlich prekär.

Rationierung des Erdöls

Für den Import und die Inlandproduktion der flüssigen Treibstoffe und Ersatztreibstoffe beauftragte Nationalrat Grimm die Petrola, die während der Zeit des Zweiten Weltkriegs die Carbura ablöste. Unter Direktor Ernst Imfeld wurde eine Zentralisierung der kriegswirtschaftlichen Versorgungsaufgaben im Bereich der Treib- und Brennstoffe erreicht. Alle Produkte, die aus dem direkten Import stammten, gelangten nun über die Petrola an den Grosshandel und von dort an die Verbraucher. Der Handel beruhte dabei auf einem Rationierungssystem; ohne Rationierungsausweise durften die Verantwortlichen keine Ware ausgeben. Um die Warenfreigabe der Petrola an den Handel zu regeln, wurde ein Abgabeschema entwickelt, das auf einem monatlich zu erstellenden Verbrauchsbudget aufbaute und so den Warenverkehr durch Meldung und Gegenmeldung zu kontrollieren vermochte. Damit waren Nachschub und Verteilung gesichert.



Begrenzte Auswahl: Im Zweiten Weltkrieg waren nicht nur die Rohstoffe, sondern auch die Lebensmittel rationiert.



Das erste Motorboot mit Holzgasgenerator auf dem Neuenburgersee, 1943. Die Reinigung des Gases erfolgte durch Spezialfilter mit Wasser aus dem See.

Der Bund musste sich für die Beschaffung von flüssigen Treib- und Brennstoffen nach Kriegsbeginn mühsam neu orientieren. Die weltweiten Ereignisse hatten das bisherige Versorgungsnetz vollständig umgewälzt. Die überseeischen Länder waren durch den Zusammenbruch Frankreichs und den Kriegseintritt Italiens als Lieferanten ausgeschaltet worden. Sinkenden Einfuhren standen zudem erhöhte Beschaffungskosten gegenüber. Der Benzinpreis stieg kurz nach Kriegsausbruch um das Zweieinhalbfache, die Rohölpreise einschliesslich der Transportkosten wiesen gar eine Steigerung um das Sechsfache auf. Dass es bei den Bemühungen, das Land angemessen mit Erdöl zu versorgen, auch zu aus heutiger Sicht unlauteren Kontakten mit dem nationalsozialistischen Deutschland kam, sei als Randbemerkung angeführt.

Zunächst war noch versucht worden, der kritischen Einfuhrlage mit der Drosselung des Verbrauchs von flüssigem Brennstoff beizukommen. Doch nach dem Abschluss des Waffenstillstandsabkommens zwischen Frankreich und den Achsenmächten (Juni 1940) kamen die Importe aus Übersee vollkommen zum Erliegen. Deshalb reichte eine solche Verbrauchsbeschränkung nicht mehr aus. So stellte der Bundesrat im Juli 1940 fest, dass nach Ausfall der bis anhin genutzten Bezugsquellen von flüssigen Brennstoffen der Bezug «bis auf weiteres zur Hauptsache nur noch aus Rumänien» möglich sei, wobei «unter den heutigen Verhältnissen die Preisfrage kein unbedingtes Hindernis» bilden dürfe. Ende August 1944 fiel dann auch Rumänien als letzter Lieferant der Schweiz aus. Die Einfuhren von Erdölprodukten sanken damit praktisch auf null.



FBW-Kipper-Transporter, Baujahr 1929, umgerüstet auf Holzvergaser.

Widerstand gegen das Bohrprogramm

Als zusätzliche Massnahme begann sich das Büro für Bergbau des KIAA auch mit der Erdöl- und Erdgasexploration zu befassen – angesichts der kriegswirtschaftlichen Bedeutung des Erdöls und der extremen Schwierigkeiten bei der Beschaffung verstummten die bisherigen pessimistischen Stimmen um landeseigene Explorationspläne. Aus Gründen der Versorgungssicherheit befürwortete etwa Bundesrat Walter Stampfli, der ab 1940 dem Volkswirtschaftsdepartement vorstand, die Exploration.

Konsequenterweise stellte das KIAA zur Durchführung von Explorationsarbeiten ein Bohrprogramm auf. Zur Finanzierung des Projektes war die Gründung einer halbstaatlichen Genossenschaft vorgesehen. Bald einmal formierte sich dagegen jedoch Widerstand: Man argumentierte nun plötzlich, die kriegswirtschaftliche Bedeutung von Erdöl sei nur gering. Ausserdem sei es wohl unrealistisch, allenfalls ausgebeutetes Öl noch während des Krieges nutzen zu können.

Erstaunlicherweise vertrat das KIAA selbst die Ansicht, Erdöl beziehungsweise Benzin sei unnützlich, solange für die Fahrzeuge Autopneus fehlten. Gegen die Exploration sprachen zudem die angespannten Bundesfinanzen, die es unmöglich machten, das nötige Geld dafür aufzutreiben. Der Wille zur Durchführung war also trotz der schieren Not gering. Erst in den 1950er-Jahren sollte die Erdölausbeutung für den Bund wieder Bedeutung erlangen. Bis dahin trat die Nutzung der Kohle noch einmal in den Vordergrund.

Trotz Rohstoffknappheit investierte die Schweiz nicht in die Suche nach eigenen Ölvorkommen – die kriegswirtschaftliche Bedeutung des Erdöls galt als gering.

Als die Kriegshandlungen in Europa im Mai 1945 eingestellt wurden, konnten die Öleinfuhren rasch wieder erhöht werden. Gegen Ende 1945 erreichte der Importfluss annähernd den Vorkriegsstand, sodass im März 1946 die Rationierung von Benzin, Petroleum und Heizöl wieder aufgehoben werden konnte. Die Rückführung der Kriegswirtschaft zog sich jedoch bis 1948 hin. Schliesslich wurde auch die Petrola aufgelöst.

VSP BULLETIN

der Vereinigung Schweizerischer Petroleumgeologen
und Petroleumingenieure

1939



No. 20 / 21

Herausgegeben vom Vorstand